

›Schoa‹, hebräischer Ausdruck für ›äußerste Zerstörung‹ und ›Auslöschung‹ in den Jahren 1933-1945, findet Erwähnung und ist Teil des jüdisch-geschichtlichen Gedächtnisses. Gegen Ende seiner Kleinst-Enzyklopädie stellt der Autor die Frage, ob Juden normal seien. Aber ja!, konstatiert er. Juden sind Menschen wie alle anderen auch – Vorurteile hin oder her. Zuletzt die Bedeutung von ›Schalom‹: Friede als Zustand des Sich-unbedroht-Fühlens, als ein Lebewohl an den Leser. Schalom! Lexikalisch aufgebaut, ungewöhnliche Lesart, fundiert und verständlich geschrieben – ein literarischer Brückenschlag.

Martin Hüttinger

Musterländle Israel

Lee Walzer:

**Between Sodom and Eden.
A Gay Journey Through Today's
Changing Israel,
New York: Columbia University
Press 2000, 304 Seiten.**

Es ist ein geschwätziges Buch geworden, der Reisebericht durch das schwullesbische Israel. Lee Walzer hat über 100 Schwule und Lesben befragt und als Ergebnis eine Bestandsaufnahme schwulesbischer Politik und Kultur der vergangenen zehn Jahre geliefert. Walzers zentrale Frage lautet: Weshalb ist Israel eines der progressivsten Länder, was die gay rights betrifft? So klopft er die Felder Politik, Religion, Medien und die diversen Gruppierungen (Palästi-

nenser, Kibbuzniks) ab. Es gibt keine eigenen Kapitel zur Geschichte der Bewegung oder der Gerichtserfolge; dieses wird überall mit eingebettet. Dafür gibt es Kapitel zu Militär, Familie und Coming out, die stark ausgetreten sind. Das Genre der Reiseliteratur, besonders wenn es sich auf das Wiedergeben von Begegnungen konzentriert, lässt Wiederholungen en masse zu und so gibt sich das Buch zu großen Teilen recht behäbig und detailreich.

Walzer hat sich zweierlei zum Ziel gesetzt: nicht nur über Tel Aviv zu schreiben und die amerikanischen Juden, die in Israel leben, außen vor zu lassen. Es ist eine junge Bewegung der schwulen und lesbischen Israelis, 1998 erst fand der erste Gay Pride in Tel Aviv statt. Trotzdem gibt es beachtliche Erfolge, was die Abschaffung von Gesetzen betrifft. Walzer nennt drei Gründe: den Consensus, der das eine Volk betont, dann den israelisch-arabischen Konflikt, der anderes verdeckt, und letztlich das Geschick der Stunde bei den Abstimmungen in der Knesset. Gleichstellung wurde zu großen Teilen aber erst durch Gerichtsurteile erreicht.

Walzer stellt eine überraschende Zurückhaltung der Orthodoxen fest, die er teilweise auf das Nichtaussprechenwollen der Sünde der Homosexualität zurückführt. Aber nicht nur die Orthodoxen, ganz Israel und stärker noch die Palästinenser legen viel Wert auf Ehe und Familie. Daher sei der typische Vorzeigehomo natürlich nicht solo. Nicht verheiratet zu sein gilt als Makel, besonders in den palästinensischen Gebieten. Das beziehungsorientierte Israel zeigt sich besonders negativ bei den Orthodoxen, aber auch in den frü-

hen Kibbuzim, wo »Privatsphäre« ein Fremdwort war. Walzer sprach mit schwulen Orthodoxen, die heirateten oder ihr Leben völlig ändern mussten. Nicht nur hier gelingt es Walzer, ein breites Spektrum an Ansichten und Lebensweisen einzufangen, sowohl was Privates wie auch was Öffentliches angeht.

Es verwundert nicht, dass sich schwullesbische MusikerInnen und SchriftstellerInnen an der Religion arbeiteten. Walzer geht kurz auf die Texte Dana Internationals ein, ausführlicher auf Ilan Sheinfelds erotische, mit religiösen Elementen spielende Lyrik. Trotzdem: die schwullesbische Synagoge ist eine Gründung eingewanderter nordamerikanischer Juden. Wenn überhaupt, haben sich Schwule und Lesben dem Reformjudentum angeschlossen.

Wie Walzer jedoch zu dem leicht schrägen Vergleich kommt, Schwule und Lesben würden sich in Israel so an die Gesellschaft anpassen wie die Religion an das Exil, ist mir unklar geblieben. Entweder sind Walzer die radikalen Umwälzungen der Theologie im Exil nicht bewusst oder er hält per se jede Anpassung (»adaption«) auch für eine Umformung. Letzteres scheint wahrscheinlicher. Vielleicht ist Walzer ja auch deshalb so sehr enttäuscht, dass im säkularen Israel nicht nur Schwule und Lesben das Religiöse allzu häufig den Orthodoxen überlassen. Gerade die durch Walzer aufgezeigte Entwicklung macht deutlich, dass Israel ein europäisches Land ist, weswegen sich wohl keine Ghettoisierung à la Amerika ergab.

Thomas O. Sülzle

Auf der Couch des Therapeuten

Hans-Friedrich Thomsen:

**Der andere Christ.
Homosexualität bei evangelischen
Pfarrern und katholischen Priestern
in Deutschland,
Karin Fischer Verlag, Aachen 1999,
162 Seiten, 40 DM.**

Seit mehr als zwanzig Jahren widmet sich Thomsen der therapeutischen Arbeit mit schwulen und lesbischen Seelsorgern und Seelsorgerinnen. Als Mitglied des Aidsausschusses der Braunschweigischen Landeskirche ist der verheiratete Pfarrer Mitverfasser eines Thesenpapiers zu Fragen der Homosexualität, das 1994 von der dortigen Landessynode beschlossen wurde.

Der Sammelband bündelt drei eigenständige Beiträge, die jeweils für sich gelesen werden können. Der erste Aufsatz beschäftigt sich mit der »Homosexualität katholischer Priester und evangelischer Pfarrer in Deutschland«, der zweite Beitrag wendet sich dem Problemfeld der Pädophilie und des sexuellen Missbrauchs zu. Den Abschluss bildet ein Gutachten zur Homosexualität. Die erste Fassung dieses Gutachtens entstand Ende der achtziger Jahre als Denkschrift für die Nordelbische Kirche, in der Thomsen zunächst tätig war. Rund zehn Jahre später hat er das Gutachten noch einmal zur Vorlage in der Braunschweigischen Landeskirche überarbeitet.

Den Schwerpunkt des ersten Beitrags bildet die Reflexion eigener Erfah-